

Offene Erklärung
der Glieder der Gesel'schen Synode
zu ihrem
Synodal-Proteste vom Jahre 1884
betreffend
die Lehre von der heiligen Schrift.



Dorpat 1885.
In Commission bei Carl Krüger.

Offene Erklärung

der Glieder der Gesel'schen Synode

zu ihrem

Synodal-Protteste vom Jahre 1884

betreffend

die Lehre von der heiligen Schrift.

5A

298

Dorpat 1885.

In Commission bei Carl Krüger.

Daß dem Druck vorstehender Schrift „Offene Erklärung der Glieder der Deselschen Synode zu ihrem Synodal-Proteste vom Jahre 1884 betreffend die Lehre von der heiligen Schrift“ von Seiten des Deselschen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums kein Hinderniß entgegensteht, wird desmittelft attestirt.

Arensburg, am 25. Juli 1885.

N. 162.

Im Namen und von wegen
des Deselschen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums
H. Winkler, Vice-Präsident.

A. Dichaeus, I. Secr.

Дозволено Цензурою. — Дерптъ, 31. Іюля 1885 г.



Gedruckt bei Schnakenburg. — Dorpat 1885.

Offene Erklärung

der Glieder der Oeselfschen Synode zu ihrem Synodal-
Proteste vom Jahre 1884, betreffend die Lehre
von der heil. Schrift.

~~~~~

**A**ngesichts der Verurtheilung, welche unser Protest gegen die im vorigen Jahre von den Professoren DDr. Wolf und Mühlau veröffentlichten Vorträge, so vielfach und in so starkem Maße gefunden hat, haben wir gewissenshalber nicht umhin gekonnt, denselben in das Licht erneuter Prüfung als vor dem Angesichte Gottes zu stellen. Denn das Urtheil unserer Kirchengenossen und Schwester-synoden in so ernster Frage ist uns wahrlich nicht gleichgültig, wie auch insbesondere das Urtheil unserer principiellen Gegner uns von hohem Werthe ist. Wir haben unsrerseits die hochgeehrten Brüder oder Väter und Lehrer, der Wahrheit gemäß in dem zu überzeugen gewünscht, worin wir mit Schmerz und Besorgniß unsern Widerspruch gegen öffentliche Lehrfundgebungen



derselben erheben zu müssen gemeint haben. Die bisherige Aufnahme unseres Protestes jedoch läßt uns eine Störung des brüderlichen Verhältnisses befürchten. Diese Befürchtung hat uns die prüfende Frage nahegelegt: Ob nicht der Protest selbst die Schuld von Mißverständnissen in sich trage?

Demgemäß möchte die nachfolgende Erklärung Verfehlungen zurechtstellen und Klarheit in die Punkte bringen, die uns verdunkelt zu werden drohen.

1) Wenn vor Allem der Ton und die Ausdrucksweise des Protestes die schärfste Verurtheilung gefunden hat, so können wir nicht umhin, da wir in eigener Sache nicht Richter sein dürfen, nach dieser Seite hin denselben jedem Urtheile zu unterstellen. Dabei müssen wir selbst es bedauern, daß der Protest das fortiter in re nicht mit dem suaviter in modo zu verbinden gewußt hat; wir bedauern es, daß nicht alles Herbe und Schroffe im Ausdruck, oder Alles, was wie Annäherung im Urtheil gegenüber dem willig anerkannten überlegenen Wissen der Gegner, oder als Beleidigung oder Kränkung erscheinen könnte, vermieden worden ist; wie solches der in uns vorhandenen christbrüderlichen Werthschätzung unserer Gegner entsprochen hätte.

2) Wir müssen uns aber auf das Allerentschiedenste dagegen verwahren, wenn dem Protest untergeschoben wird, es werde in demselben in herzenskündlicher Weise den Herren Professoren Volk und Mühlau, — ja der gesamten theologischen Facultät,



Abfall vom Glauben überhaupt vorgeworfen und sie als ungläubige Männer hingestellt. —

Wir verwahren uns dagegen, wenn der im Protest gebrauchte Ausdruck: „Abfall von der Bibel“ oder „Abfall vom Glauben an die Schrift“ gleichbedeutend mit Abfall vom Glauben überhaupt oder vom Glauben an Christum gesetzt wird. Denn es kann mancher, der die Kräfte der göttlichen Gnade in Christo erfahren hat, sich dennoch in schwerem Irrthum über die Bedeutung der heiligen Schrift, wie in sonstigen Glaubensirrhümern befinden. Nur gestehen wir gerne zu, daß besser der gemäßigtere Ausdruck: „Prinzipielles Verlassen des Bodens der heiligen Schrift“ hätte gebraucht werden sollen. Vgl. Deselsches Synodalprotokoll v. 1884 § 16. Wir müssen aber auch constatiren, daß der Protest auch diesen so verstandenen „Abfall“ nicht der Facultät als solcher, sondern nur als „in zweien ihrer Glieder“ vorgeworfen hat, weshalb jene Schlußstelle des Protestes auf jene „Glieder“ allein hätte lauten sollen; die allbekannte und anerkannte offenbarungsgläubige Stellung und der confessionelle Ruf unsrer gesammten Dorpater theol. Facultät ist ja überhaupt die Voraussetzung unsres Protestes gewesen.

Ferner: nicht „herzenskühnerisch“ — wohl aber nach 1 Joh. 4, 1 geisterprüfend hat der Protest sein wollen, indem wir auf Grund von öffentlichen Handlungen und Wortzeugnissen zum Gegenzeugniß und zur Mahnung nach unveräußerlichem Bruderrechte schritten.



Doch stellen wir hierbei willig alle scharfen und erregten Stellen des Protestes unter das in Pct. 1, dieser Erklärung acceptirte Gericht und bedauern, daß die Weisheit und Mäßigung Christi nicht die Erregung bei Abfassung und Annahme des Protestes übermocht hat.

3) Doch der Hauptvorwurf, welcher dem Proteste gemacht wird, ist der sachliche; es ist der Vorwurf einer „ungeheuerlichen, verläumderischen Anklage, welcher dem Proteste gemacht wird in Bezug auf den von uns behaupteten „Abfall“ oder die prinzipielle Abweichung vom Boden der heiligen Schrift.

Hat der Protest in diesem Stücke geirrt, so ist er in seinem wichtigsten Theile gerichtet und dürfen wir keinen Augenblick zögern, die Schuld unseres Irrthums einzugestehen und abzubitten.

Aber auf diesen Punkt sind die Entgegnungen bisher so gut wie gar nicht eingegangen und sind demselben kaum mehr als erregte, apodictische Behauptungen der Unbegründetheit desselben entgegengesetzt worden. — Wir haben jene Behauptung von vornherein (cf. p. 46 des Protestes) mit ihrer Begründung aufgestellt und glauben berechtigt zu sein, es beanspruchen zu dürfen, daß dieselbe entweder angenommen oder widerlegt werde.

Die Argumentation unseres Protestes bewegt sich um zwei Angelpunkte.

a) Daß es eine schwere, das Ansehen und die Werthschätzung der heil. Schrift untergrabende Einseitigkeit ist, wenn in einer



populären expreß von der Bedeutung und der Untrüglichkeit des Bibelwortes handelnden Schrift, die Bibel nur als „Norm“ und „Urkunde“ gefaßt und zum Bewußtsein gebracht wird. Die Bezeichnung der Schrift als *norma normans* in unsern luth. Symbolen wird von denselben nur beiläufig gebraucht, und zwar speciell gegenüber den Symbolen selbst als der *norma normata*, und erhebt jene Bezeichnung keineswegs den Anspruch, das eigentliche Wesen und die Bedeutung der heil. Schrift für die Kirche und den Einzelchristen erschöpfend zu bestimmen. Vielmehr hätte in einem Vortrage, wie dem des Professor Dr. Volk nicht darauf der Accent ruhen sollen, daß die heil. Schrift Norm für Lehre und Leben sei, sondern aus der Betrachtung ihrer Entstehung mußte geltend gemacht werden, daß sie zunächst, kraft ihrer Untrüglichkeit und ihres heilsgeschichtlichen Charakters, selbst Gnadenmittel und Quelle des Glaubens, selbst Predigt und Zeugniß von Christo als dem Mittelpunkte aller Heilsgeschichte, und damit das Erbauungsbuch κατ' ἐξοχήν der ganzen Kirche und des Einzelnen sei. Diese Aussage von der heil. Schrift, von der wir nicht lassen können, erscheint in den in Rede stehenden Vorträgen in den Schatten gestellt zu sein, sofern nur die mündliche Predigt und Unterweisung in der Gemeinde im Unterschiede von dem urkündlichen Schriftworte, Gnadenmittel oder „lebendiges“ Wort Gottes genannt wird. — Dadurch kann die Autorität der heil. Schrift und ihre rechte Werthschätzung nur zu leicht gefährdet werden.



b) Der andere Angelpunkt der Argumentation des Protestes ist die Behauptung, daß auf Seite 16 der vorigjährigen Schrift des Professor Dr. Volk eine Schriftauslegungsregel aufgestellt wird, welche ihrem Principe gemäß wider den Glauben geht und den Glauben an die Schrift aufhebt und deshalb in letzter Consequenz zum Unglauben überhaupt führen muß.

Jene Auslegungsregel lautet daselbst (vgl. auch S. 45 ff. unseres Protestes): „Um die Sonderung des Gebietes des Untrüglichen von demjenigen, wo Irrthum möglich ist, und weiter die „Scheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem in der Bibel „vollziehen zu können, muß er (der Ausleger) alles Einzelne „ihres Inhalts beurtheilen nach seinem Verhältniß zum Heil, „welches in der von ihr berichteten Geschichte verwirklicht vorliegt. „Er muß zusehen ob und in welchem Zusammenhange es mit „demselben steht.“

Der Wortlaut dieser Regel besagt schon an sich, daß es keine Stelle, kein Dictum der heil. Schrift giebt, welches an sich als untrügliches Wort Gottes gälte, sondern trotzdem, daß „die Hauptmasse des Inhalts der heil. Schrift“ auf Irrthumslosigkeit Anspruch erheben soll — (vgl. Eingang der in Rede stehenden Schrift des Prof. Dr. Volk) — soll dennoch Alles und Jedes in der heil. Schrift um jener nebenherlaufenden „vereinzelten“, „gänzlich äußerlichen“, „nebensächlichen“ Bestandtheile der heil. Schrift willen zunächst ungewiß sein, und soll erst durch das Calcul



des gläubigen Auslegers gemäß der der Heilsgeschichte entnommenen Heilsidee als untrügliches, normatives Wort Gottes beglaubigt werden, ehe es als solches gelten und verwerthet werden darf. Und zwar wird nun noch im Folgenden diese Regel durch Beispiele an der Geschichte Abrahams, der Bundeschließung am Sinai, und der Versuchungsgeschichte des HErrn unmißverständlich dahin erläutert, daß auch kein einziges historisches Factum, welches die Bibel erzählt, gelten solle, ehe nicht aus dem Zusammenhange der Heilsgeschichte die Nothwendigkeit seiner Wirklichkeit erwiesen ist.

Diese ist aber eine andere Stellung zur Schrift, als sie der HErr selbst einnimmt, wenn er so häufig die Schrift als an sich geltende Autorität citirt Joh. 10, 35; ebenso der Apostel Paulus actor. 24, 14 und Luther im Abendmahlsstreite Zwingli gegenüber, in welchem er sich nicht auf die Ubiquitätstheorie, sondern auf den Wortlaut der betreffenden Stelle beruft oder sonst sich der Ausdrucksweise bedient, daß man sich zur Gründung des Glaubens „in Schriftstellen einwickeln solle.“ (Vgl. Predigt Trinitatis. Erl. N. Bd. 12.)

Im Verhältniß des Christen zur Schrift ist eben der Glaube das Erste und die Kritik nur das Zweite. Denn mit den Vätern unsrer Kirche, und kraft eigener Erfahrung müssen wir auch für die heil. Schrift ein Zeugniß des heil. Geistes für die inspirative, von allem sonstigen Kirchenzeugniß unterschiedliche Dignität der



heil. Schrift behaupten und bekennen. Dem gegenüber aber, nach jener Auslegungsregel die Kritik als Erstes setzen, heißt das Subject über die heil. Schrift Gottes erheben.

Insbesondere müssen wir aber noch hervorheben, daß die Schrift des Hrn. Professor Dr. Volck sich direct an ein Laienpublicum wendet und nach ihrem ganzen Zusammenhange die von uns angefochtene Auslegungsregel auch den Laien für den Gebrauch der heil. Schrift an die Hand giebt, wodurch die Bedenklichkeit dieser Regel noch erhöht wird.

Demnach müssen wir die sachliche Behauptung des Protestes: daß durch jene Schriftauslegungsregel principiell der Boden der Schrift verlassen und der der Gnosis betreten worden sei, und daß damit sich schon principiell und thatsächlich, ob auch nicht subjectiv beabsichtigt, ein Abfall von der Schrift vollzogen habe, — auch fernerhin aufrecht erhalten, so lange wir nicht durch klare Gründe eines Bessern belehrt worden sind.

Es ist nur ein Doppeltes möglich:

Entweder haben wir den grammatischen Wortsinu der von Professor Dr. Volck aufgestellten Auslegungsregel nicht richtig verstanden und unrichtige Consequenzen gezogen. In diesem Falle bitten wir uns unseres Irrthums zu überführen.

Oder wir haben den grammatischen Wortsinu der Regel richtig erkannt, dann aber auch die schließlichen Consequenzen



derselben richtig gekennzeichnet. In diesem Falle dürfen wir um der Ehre des Wortes Gottes willen offenen Widerruf solcher Lehre von unsern Gegnern erwarten.

**H. Winkler**, Superintendent, Pastor zu Raris.

**B. Frese**, Consistorial-Assessor, Oberpastor zu Arensburg.

**S. Gahlnbaeck**, Pastor zu Pyha.

**F. Masing**, Pastor zu Jamma und Anseküll.

**H. v. Nolsken**, Pastor zu Peude und St. Johannis.

**A. Nerling**, Pastor zu Mohn.

**A. Beater**, Pastor zu Wolde.

**J. Kerg**, Pastor zu Kergel.

**L. Masing**, Pastor zu Kiefkond.

**C. Sunnius**, Pastor diac. zu Arensburg.

